

Die Basler Arbeiterbewegung organisierte den eindrucklichsten internationalen Sozialisten-Kongress¹

Bernard Degen

Der Balkankrieg, der sich wegen der Verwicklung der europäischen Grossmächte zu einem allgemeinen Krieg auszudehnen drohte, mobilisierte im Herbst 1912 auch Gegenkräfte, von denen sich die Zweite Internationale als wichtigste erwies. Diese war keine zentrale Organisation, sondern ein loser Verbund von sozialistischen und sozialdemokratischen Parteien, vorwiegend aus europäischen Ländern. Für die Internationale standen – anders als für die nationalen Parteien – nicht kontinuierliche politische Aktivitäten im Vordergrund, sondern Debatten, Stellungnahmen zu Grundsatzfragen und international koordinierte Aktionen.² Zu ihren am breitesten abgestützten Grundwerten gehörte der Widerstand gegen Militarismus und Krieg.³ Obwohl seit der Gründung im Juli 1889 immer wieder Beschlüsse zum Thema gefasst wurden, trat die Friedenserhaltung erst mit der Marokkokrise 1905/06 ins Zentrum der Aktivitäten. Vor allem der Franzose Jean Jaurès erkannte klarer als fast alle Zeitgenossen die Gefahren des Imperialismus und die schrecklichen Dimensionen eines künftigen Krieges. Zu dessen Verhinderung führte er während fast eines Jahrzehnts eine in dieser Breite selten gesehene Kampagne.⁴ Die erste eingehende Debatte erfolgte auf dem Stuttgarter Kongress der Internationale von 1907. Dem von den Franzosen Jaurès und Edouard Vaillant vorgeschlagenen Massenstreik gegen den Krieg wurde im Stuttgarter Manifest das unverbindlichere Bekenntnis zu den „am wirksamsten erscheinenden Mittel[n] den Ausbruch des Krieges zu verhindern“ vorgezogen.⁵ Dafür rief der Schlusssatz im Falle eines Krieges zur Aufrüttelung des Volkes und dadurch zur schnelleren Beseitigung der kapitalistischen Klassenherrschaft

¹ Der Text baut auf älteren Texten des Autors auf, liefert aber erstmals einen umfassenden Quellenachweis. Vgl. zum Beispiel Bernard Degen, *Krieg dem Kriege! Der Basler Friedenskongress der Sozialistischen Internationale von 1912*, Basel 1990.

² Vgl. dazu Laura Polexe, *Netzwerke und Freundschaft. Sozialdemokraten in Rumänien, Russland und der Schweiz an der Schwelle zum 20. Jahrhundert*, Göttingen 2011; Kevin J. Callahan, *Demonstration Culture. European Socialism and the Second International, 1889-1914*, Leicester UK 2010.

³ Ivan Müller, *De la guerre. Le discours de la Deuxième Internationale 1889-1914*, Genève 1980; Hans-Josef Steinberg, *Die Stellung der II. Internationale zu Krieg und Frieden*, Trier 1972.

⁴ Jean-Léon Jaurès, *Ceuvres*, Paris 1931-1939, v.a. Bde 2, 5, 7, 9.

⁵ *Ausserordentlicher Internationaler Sozialisten-Kongress zu Basel am 24. und 25. November 1912* [Protokoll], Berlin 1912, S. 49.

auf. Dem Kopenhagener Kongress 1910 lag ein gemeinsamer Antrag des Briten James Keir Hardie und wiederum Vaillants vor, die den Generalstreik als besonders wirksames Mittel gegen den Krieg vorschlugen. Wegen seiner Sprengkraft wurde er zur Prüfung an die Exekutive, das Internationale Sozialistische Bureau (ISB) überwiesen und nicht in die Kongress-Resolution aufgenommen.

Der vorliegende Beitrag verfolgt nicht die Debatte in der Internationale. Vielmehr rekonstruiert er den Ablauf des Basler Kongresses nicht zuletzt anhand von lokalen Quellen. Er zeigt, wie die Sozialisten für ihre öffentliche Kundgebung das Münster zur Verfügung gestellt erhielten, wie die Basler Sozialdemokratie trotz ihrer bescheidenen Ressourcen eine beeindruckende Organisation auf die Beine stellte, wie der Kongress und die ihn begleitenden Veranstaltungen abliefen und wie die Basler Politik und weite Teile der Bevölkerung das Ereignis aufnahmen.

Bewilligung des Münsters für die Kundgebung

Am 28. Oktober 1912, als der Balkankrieg in seiner blutigsten Phase war, tagte in Brüssel das ISB. Nach kontroverser Diskussion beschloss es, noch vor Ende Jahr einen ausserordentlichen Kongress durchzuführen und den für 1913 vorgesehenen ordentlichen zu verschieben. Der Schweizer Fritz Studer wies auf die günstigen Rahmenbedingungen für eine solche Tagung in seinem Lande hin. Das ISB nannte im Beschluss Basel oder Zürich als mögliche Versammlungsorte.⁶ Zwei Tage später meldete der ‚Basler Vorwärts‘, die lokale Arbeiterzeitung, dass zum Protest gegen den Krieg ein Kongress der Internationale in der Schweiz geplant sei. Am folgenden Tag erfuhr die Leserschaft, dass sich die Sozialdemokratische Partei Basel beim ISB erfolgreich um die Durchführung beworben habe.⁷ Die Basler hatten sich offenbar unter Umgehung der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz (SPS) direkt an das ISB gewandt, behandelte diese die Frage doch erst am 1. November.⁸ Obwohl nicht alle glaubten, dass die Stadt am Rheinknie 1'000 Personen sowie die internationale Presse unterbringen könnte, erhielt sie den Zuschlag.

Die Basler Arbeiterbewegung konnte damit bereits zum zweiten Male eine wichtige internationale Tagung durchführen. Im September 1869 fand im Tanzsaal des heutigen Café Spitz ein Kongress der Internationalen Arbeiter-Association statt, dessen 40. Jahrestag 1909 selbstbewusst gefeiert wurde.⁹ Die lokale Sozialdemokratie erlebte nach der Wahlrechtsreform von 1905, als das Verhältniswahlrecht das Mehr-

⁶ Protokoll der Sitzung in *Le Peuple* (Bruxelles), 29. Oktober 1912.

⁷ *Basler Vorwärts*, Nr. 254, 30. Oktober und Nr. 255, 31. Oktober 1912.

⁸ August Bebel in Victor Adler, *Briefwechsel mit August Bebel und Karl Kautsky*, Wien 1954, S. 554; Schweizerisches Sozialarchiv (SSA), Ar 1 [Sozialdemokratische Partei der Schweiz], MFC 1, Protokoll der Geschäftsleitung, 1. November 1912.

⁹ Wilfried Haerberli, «Der erste Klassenkampf in Basel (Winter 1868/69) und die Tätigkeit der Internationalen Arbeiter-Association (1866-1876)», in: *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde* 64 (1964), S. 199-205; *Basler Vorwärts*, Nr. 276, 24. November 1912; *Vorwärts* (Berlin), Nr. 275, 24. November 1912.

heitswahlrecht ablöste, einen gewaltigen Aufschwung und etablierte sich 1908 als stärkste Partei. Bereits 1902 zog mit Eugen Wullschleger einer der Ihren in die Kantonsregierung ein, und 1910 folgte mit Hermann Blocher ein zweiter. Damit besetzte die Linke im Herbst 1912 zwei von sieben Sitzen in der Regierung.¹⁰

Die Kongressvorbereitungen verliefen nicht nach den Vorstellungen der Basler Organisatoren, die mit einem Termin Ende Dezember gerechnet hatten. Diesen verlegte das ISB angesichts der Zuspitzung der internationalen Lage auf den 24. November vor. Am 9. November veröffentlichte es die Einladung, die auch die Aufforderung enthielt, am 17. November in den Grossstädten Europas Meetings gegen den Krieg zu organisieren. Weiter kündigte es an, dass der Kongress am 24., 25. und eventuell 26. November in der Burgvogtei – dem heutigen Volkshaus – stattfinden solle. Einziges Traktandum: „Die internationale Lage und die Vereinbarung für eine Aktion gegen den Krieg.“¹¹

Die Raumfrage wurde von verschiedener Seite zunächst kritisch betrachtet. Die Halle der Burgvogtei galt als wenig repräsentativ. Das Stadtcasino wäre erst am Montag zu haben gewesen, alle anderen grösseren Lokale waren ausgebucht.¹² Spätestens am 9. November fragte deshalb Nationalrat Johannes Frei, Redaktor beim ‚Basler Vorwärts‘, den für Kirchenangelegenheiten zuständigen Regierungsrat Carl Christoph Burckhardt, ob der Sozialisten-Kongress unter Umständen im spätromanisch-gotischen Münster tagen könne. Dieser leitete die Anfrage an den Antistes – den Hauptpfarrer – des Münsters, Arnold von Salis, weiter.¹³ Der am 11. November tagende evangelisch-reformierte Kirchenrat erklärte sich für nicht zuständig, da der Instanzenweg nicht eingehalten worden war.¹⁴ Am nächsten Tag trat wiederum zufällig die Synode, das Parlament der Kirche, im Grossratssaal zusammen. Dort beantragte der sozialdemokratische Grossrat und Synodale Gottfried Krebs zusammen mit zwei weiteren Sozialdemokraten, die Überlassung des Münsters sofort zu diskutieren. Die Versammlung lehnte zwar die Dringlichkeit ab, zeigte aber Sympathie für das Begehren.¹⁵ Unter dem Eindruck dieser positiven Stimmung entsprach der Kirchenvorstand der Müntergemeinde am Nachmittag des 13. November oppositionslos dem Gesuch.¹⁶ Krebs wurde umgehend telefonisch unterrichtet, und am nächsten Tag folgte die schriftliche Bestätigung. Der ‚Basler Vorwärts‘ verbreitete den Beschluss zehn Tage vor dem geplanten Ereignis: „Es sei zum Zweck der Friedenskundgebung des internationalen Arbeiterkongresses in Basel die Benützung der Münster-

¹⁰ Wilfried Haerberli, *Die Geschichte der Basler Arbeiterbewegung von den Anfängen bis 1914*, Bd. 2, Basel 1987, S. 113-131.

¹¹ *Bulletin périodique du Bureau Socialiste International*, Nr. 9.

¹² Bebel in V. Adler, *op. cit.*, S. 555; *Basler Vorwärts*, Nr. 263, 9. November 1912.

¹³ Bericht von Arnold von Salis vom 14. November 1912, Historisches zum ‚Internationalen Arbeiter- (vulgo Sozialisten-) Kongress‘ in Basel. Archiv der evangelischen Kirchenverwaltung.

¹⁴ Protokoll des ev.-ref. Kirchenrates Basel-Stadt vom 11. November 1912. Archiv der evangelischen Kirchenverwaltung.

¹⁵ Protokoll der Synode vom 12. November 1912. Archiv der evangelischen Kirchenverwaltung.

¹⁶ Bericht von Arnold von Salis, *op. cit.*

kirche am 24. November von nachmittags 3 Uhr an zu bewilligen, in der Voraussetzung, dass die Würde des Ortes sowohl durch die Redner als auch durch die Versammlung durchaus gewahrt werde.“¹⁷

Vorbereitung des Kongresses

Mit der Bewilligung des Münsters hatten die Organisatoren ihr schwierigstes Problem gelöst. Antistes von Salis liess sich noch die Texte der vorgesehenen Lieder unterbreiten, der sozialdemokratische Regierungsrat Blocher genehmigte als Vorsteher des Polizeidepartementes das Geläut. Die Aktivistinnen und Aktivisten der Sozialdemokratie waren dermassen beschäftigt, dass sie die gleichzeitig stattfindenden Bürgerratswahlen völlig vernachlässigten. Am 13. November bildete das Parteikomitee fünf Ausschüsse: ein Organisationskomitee, präsiert von Regierungsrat Wullschleger, ein Empfangskomitee, präsiert von Regierungsrat Blocher, ein Quartierkomitee, präsiert von Grossrat und Gastwirt Oskar Türke, ein Zugskomitee, präsiert von Grossrat und Altstoffhändler Tobias Levy sowie ein Kongresskomitee, präsiert vom ehemaligen Grossrat und Mitarbeiter des Internationalen Arbeitsamtes in Basel Marius Fallet.¹⁸

Die Abrechnung ermöglicht einen Einblick in wichtige Aktivitäten der Organisatoren. Insgesamt kostete der Kongress gut 14'000 Franken, wovon in Basel selbst durch den Verkauf von 12'367 Festabzeichen und 3'762 Festpostkarten sowie durch einen Beitrag der lokalen Sozialdemokratie über ein Fünftel aufgebracht wurde. Den Rest übernahm die Internationale, die ihrerseits wiederum knapp ein Viertel des gesamten Aufwandes beanspruchte. Fast die Hälfte der verbleibenden gut 10'600 Franken ging auf das Konto der Tagung in der Burgvogtei. Dabei erwiesen sich die Kongressmappen sowie einige Broschüren mit fast 2'200, die Dekoration mit 930, die Telefone mit 650 und die Miete mit 520 Franken als gewichtigste Posten. Knapp 2'500 Franken verschlang die Organisation, vor allem die Herstellung von Plakaten und anderen Drucksachen. Der Demonstrationszug kostete 1'600 Franken, wovon allein 1'000 an Musiker und Tambouren flossen. Die Feier im Münster dagegen erwies sich mit Ausgaben von 850 Franken als geradezu billig.¹⁹

Damals waren es Sozialisten in vielen Ländern gewöhnt, verfolgt, zensuriert oder zumindest schikaniert zu werden, wie dies etwa 1907 in Stuttgart noch der Fall war. In Basel dagegen beschloss die Regierung am 20. November auf Antrag des Konservativen Paul Speiser, ein Begrüssungsschreiben an die Delegierten zu richten, worin sie festhielt: „Die Behörde der Stadt [...] wünscht von Herzen, dass Sie Ihr

¹⁷ *Basler Vorwärts*, Nr. 268, 15. November 1912.

¹⁸ Bericht von der Sitzung des Parteikomitees vom 13. November, in *Basler Vorwärts*, Nr. 268, 15. November 1912.

¹⁹ Abrechnung des Sozialisten-Kongresses in Basel. Archives Camille Huysmans, Antwerpen, I 648/193. Damals verdiente in Basel ein Schreiner ca. 0,70 Fr. pro Stunde, ein Seidenbandweber ca. 0,44 Fr.

Ziel erreichen möchten, und entbietet Ihnen ihren Gruss.“²⁰ Zwar erhielten die Basler Polizisten die Anweisung, die Stadt nicht zu verlassen. Zum Einsatz wurden aber nur wenige aufgeboten, und die Kompetenzverteilung dürfte ebenfalls Erstaunen hervorgerufen haben. Der sozialdemokratische Grossrat und Leiter der Genossenschaftsdruckerei Arnold Jeggli konnte bei Bedarf die neun Mann auf dem Claraposten zur nahegelegenen Burgvogtei beordern, dem sozialdemokratischen Grossrat Levy standen drei Berittene zur Verfügung, um dem geplanten Demonstrationszug den Weg frei zu machen, und weitere 25, um den Münsterplatz abzusperren.²¹

Der Protest gegen den Krieg sollte nicht Angelegenheit der führenden Persönlichkeiten bleiben, sondern von der gesamten Arbeiterbewegung getragen werden. In seiner Einladung hatte das ISB deshalb alle sozialistischen Parteien, Gewerkschaften und Arbeiter-Genossenschaften aufgefordert, selbst aktiv zu werden. Dabei konnte es sich auf die Erfahrung vom Vorjahr stützen, als vom Juli bis September anlässlich der zweiten Marokko-Krise und Anfang November anlässlich des osmanisch-italienischen Krieges wegen Libyen Arbeiterorganisationen auf internationaler Ebene demonstrierten. Bereits ab Oktober 1912 fanden verschiedenorts Demonstrationen gegen den Krieg statt.²² Den Höhepunkt der ersten Welle bildete die Massenkundgebung vom 20. Oktober im Treptower Park in Berlin mit rund 250'000 Teilnehmern. Der Korrespondent der ‚Basler Nachrichten‘ stellte allerdings die Bedeutung dieser Veranstaltung in Frage:

„Im Anblick dieser korrekten Hunderttausende, musste man sich fragen, ob sie im Ernstfalle die ihnen so heftig eingepredigten Ideale wirklich in die Tat umsetzen, ob sie ihre wahre Gesinnung einmal handgreiflicher als durch eine blosse Stimmabgabe ausdrücken könnten. [...] War dieses ganze Betragen ein Übermass von innerer Kraft, von Selbstdisziplin, oder bloss Temperamentslosigkeit, blosse Unfähigkeit zur Begeisterung, zum Entschluss der entscheidenden Tat?“²³

Auch in Wien und andern österreichischen Zentren folgten am 10. November Grosskundgebungen. Selbst in der Berner Reitschul-Halle und im Zürcher Velodrom strömten anfangs November Tausende zusammen, um gegen den Krieg zu protestieren.

²⁰ Faksimile des Briefes in *Basler Vorwärts*, Nr. 277, 26. November 1912.

²¹ Polizei-Inspektorat Basel-Stadt, Tagesbefehl No. 86 (21. November 1912). Staatsarchiv Basel-Stadt, Vereine und Gesellschaften A 1.

²² Zur Übersicht über die Kundgebungen vgl. Kevin J. Callahan, «The International Socialist Peace Movement on the Eve of World War I Revisited: The Campaign of ‚War against War!‘ and the Basle International Socialist Congress in 1912», in *Peace & Change* 29, 2 (2004), S. 147-176; Fritz Klein, «Die Antikriegskundgebungen der II. Internationale am 17. November 1912», in *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 23 (1975), S. 1411-1423.

²³ *Basler Nachrichten*, Nr. 319, 23. November 1912.

Der Höhepunkt der vom ISB veranlassten Demonstrationen wurde am 17. November, eine Woche vor dem Basler Kongress, erreicht.²⁴ Die Arbeiterbewegung protestierte in Böhmen, Ungarn, Italien, England, Holland, Schweden, Dänemark, Spanien, Deutschland und Frankreich in zum Teil eindrucklicher Zahl. Im Vordergrund stand diesmal Paris mit rund 100'000 Beteiligten. Bewusst wurden Redner über Staaten und sogar über Bündnissysteme hinweg ausgetauscht. So sprachen etwa in Rom der Russe Georgi Plechanow, in Berlin der Franzose Jaurès oder in Paris der Deutsche Philipp Scheidemann. Insgesamt wurden 63 Versammlungen in 43 Städten mit geschätzten 290'000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern registriert.²⁵

Kundgebung im Münster

Am Sonntag, dem 24. November 1912, begann im Saal der Burgvogtei der Kongress. Über der Bühne hingen die Losung der Internationale: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ und das Motto des Kongresses: „Krieg dem Kriege!“ Von den überfüllten Galerien grüssten die roten Fahnen der schweizerischen Arbeiterorganisationen. Nach 10.30 Uhr erschienen, von stürmischem Jubel begrüsst, prominente Delegierte wie August Bebel, Herman Greulich, Victor Adler, Karl Kautsky und Jean Jaurès. Um 11 Uhr eröffnete der Belgier Edouard Anseele für den krankheitshalber abwesenden Präsidenten der Internationale Emile Vandervelde die Tagung. Regierungsrat Wullschlegler überbrachte die Grüsse der Regierung. Nach der Wahl des fünfköpfigen Präsidiums unter Greulich vertagte sich der Kongress um 12 Uhr auf Montagvormittag.²⁶

Für den Sonntagnachmittag war eine Friedenskundgebung angesagt, die den glanzvollen Schlusspunkt der europaweiten Bewegung des vorangegangenen Wochenendes bilden sollte. Die Arbeiterorganisationen hatten Mitglieder und Nahestehende für einen möglichst wirkungsvollen Auftritt mobilisiert.²⁷ „Keine Grütlifahne – gleichviel, ob politischer Verein, ob Sänger, Turner oder Schützen –, keine Fahne einer Union, einer Mitgliedschaft oder eines Arbeitervereins, kein Gewerkschaftsbanner, kein Berufs-Emblem bleibe zu Hause“, hiess es etwa im Aufruf der SPS.²⁸

Schon mit den Morgenzügen kamen Scharen von Arbeiterinnen und Arbeitern aus der ganzen Schweiz sowie aus den Nachbarregionen Elsass und Baden nach Basel. Die Besammlung erfolgte ausgerechnet im Hof der Kaserne und in den umliegenden Strassen. Um 14 Uhr setzte sich der Zug – angeführt vom Arbeiterradfahrerverein Solidarität – in Bewegung, zuerst via Klybeckstrasse, Feldbergstrasse, Hammerstrasse und Clarastrasse zu einer Runde durch Kleinbasel, dann via Greifen-

²⁴ Zusammenstellung der vom ISB organisierten Kundgebungen mit Rednerliste und Beteiligung bei K. J. Callahan 2004, *op. cit.*, S. 160-163.

²⁵ F. Klein, *op. cit.* S. 1416.

²⁶ *Basler Vorwärts*, Nr. 277, 26. November 1912.

²⁷ Vgl. die Vereinschronik im *Basler Vorwärts*, zum Beispiel Nr. 275, 23. November 1912.

²⁸ Auf zur schweizerischen Friedensdemonstration (Flugblatt). Schweizerisches Sozialarchiv, 335/139 Z 1.

gasse, Mittlere Brücke, Eisengasse, Freie Strasse, St. Alban-Graben und Rittergasse zum Münster.²⁹ Die dichten Sechserreihen wurden aufgelockert durch einen bekränzten Wagen mit der Friedensgöttin, durch weissgekleidete Kinder mit Palmzweigen, etwa ein Dutzend – mehrheitlich bürgerliche – Musik- und Tambourencorps sowie Hunderte von Fahnen.³⁰ Ausländische Beobachter überraschten vor allem die Bunttheit und die Farbenpracht des Zuges und die Kostüme und Requisiten – Wilhelm Tell, Berufsembleme usw. – zahlreicher Teilnehmender.³¹ Der Vorbeimarsch der 10'000 bis 20'000 dauerte trotz zügigem Schritt über eine halbe Stunde. Zehntausende von Neugierigen säumten die Strassen. Der Münsterplatz wurde lange vor der Ankunft des Zuges abgesperrt, und nur Besitzer von Eintrittskarten erhielten Zugang.³²

Den europaweit Aufsehen erregenden Höhepunkt des Kongresses bildete die Friedenskundgebung im Münster. Um 15 Uhr begann der Festzug die grosse Kirche – die über 5'000 Personen aufnehmen konnte – zu füllen, was nahezu eine halbe Stunde dauerte. Neben den Delegierten waren der Grosse Rat, der Bürgerrat, die Kirchensynode und der Kirchenrat geladen. Auch die internationale Presse fand sich ein. Tausende von Lichtern erhellten den Raum vom hohen Kranzgesimse. Unter dem *Donna pacem* aus Beethovens *Missa solemnis* des Münsterorganisten bezogen die Gäste ihre Plätze.³³ Der sozialdemokratische Regierungspräsident Blocher – zugleich Präsident des Empfangskomitees – begrüßte die Anwesenden. Er pries die Arbeiterschaft als starke Friedensmacht, da sie frei von wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Interessen am Krieg sei.³⁴

Dann stiegen nacheinander die Grossen des europäischen Sozialismus auf die Münsterkanzel. Den Anfang machte der Reichstagsabgeordnete Hugo Haase, einer der beiden Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Er vertrat den gesundheitlich angeschlagenen Bebel, der unten im Mittelschiff sass, und der sich vor dem Kongress angesichts der ständig wechselnden politischen Lage ausserstande erklärt hatte, selbst zu sprechen.³⁵ Haase liess mit seinem nicht sehr deutlichen und wenig packenden Vortrag den alten und einst feurigen Bebel nicht vergessen. Ausgehend von den Gräueln des Balkankrieges skizzierte er die Aufgaben der Arbei-

²⁹ *Grütliauer*, 26. November 1912.

³⁰ Auf der Abrechnung finden sich die Namen von 13 Musikcorps aus der Stadt und aus den Vororten, vgl. Abrechnung des Sozialisten-Kongresses in Basel. Archives Camille Huysmans, Antwerpen, I 648/193.

³¹ *Humanité*, Nr. 3144, 25. November 1912; *Vorwärts* (Berlin), Nr. 276, 26. November 1912.

³² *Basler Nachrichten*, Nr. 321, 25. November 1912; *National-Zeitung*, Nr. 278, 26. November 1912; *Volkswacht* (Freiburg i. Br.), Nr. 275, 25. November 1912.

³³ *National-Zeitung*, Nr. 278, 26. November 1912.

³⁴ Sozialisten-Kongress, *op. cit.*, S. 10-12. Zur Charakterisierung der einzelnen Reden vgl. die Berichte der *National-Zeitung*, Nr. 278, 26. November 1912, und der *Basler Nachrichten*, Nr. 321, 25. November 1912.

³⁵ Dieter Groh, *Negative Integration und revolutionärer Attentismus. Die deutsche Sozialdemokratie am Vorabend des Ersten Weltkrieges*, Frankfurt a.M. 1973, S. 360-361.

terbewegung. Diese müsse den Herrschenden klar machen, dass sie im Kriegsfall nicht auf begeisterte Unterstützung der Arbeiterschaft zählen könnten.³⁶

Eine glänzende Ovation empfing Keir Hardie, dessen zusammen mit Vaillant am Kongress in Kopenhagen 1910 eingereichter Antrag für einen Generalstreik gegen den Krieg noch immer nicht behandelt worden war. Der weisshaarige Vorkämpfer der britischen Arbeiterbewegung hielt die schärfste Rede, wobei allerdings sein schottischer Akzent es auch den des Englischen Kundigen nicht leicht machte, seinen Ausführungen zu folgen. Als einziger schlug er konkrete Massnahmen zur Verhinderung des Krieges vor. Falls die politische Aktion nicht ausreiche, so sei vom internationalen „revolutionären Gegenkriegsstreik“ Gebrauch zu machen.³⁷

Der älteste Redner war der siebzigjährige Schweizer Herman Greulich, der schon am Basler Kongress der Internationalen Arbeiter-Association 1869 dabei gewesen war und dort an einer Abendveranstaltung für die direkte Volksgesetzgebung geworben hatte. Als einziger äusserte er volles Vertrauen in die Regierung seines Heimatstaates. Die Schweizer Armee diene nicht dem Kriege. Ihren Aufmarsch zu verhindern hiesse, fremde Heere einzuladen, die Schweiz zum Kriegsschauplatz zu machen.³⁸ Seine Aussagen wurden in den Kongressverhandlungen in einer gemeinsamen Erklärung der Parteien Schwedens, Norwegens, Dänemarks, Finnlands, Belgiens, Luxemburgs, der Niederlande und der Schweiz durch den Niederländer Pieter Jelles Troelstra stark relativiert.³⁹

Der Bulgare Janko Sakasow, der einzige Sozialist im bulgarischen Abgeordnetenhaus, befand sich auf dem Höhepunkt seiner Popularität. In einer tumultuösen Sitzung hatte er in dem *Sobranje* (dem bulgarischen Parlament) als einziger gegen die Kriegskredite gestimmt, was ihm in der Arbeiterbewegung grosses Ansehen verschaffte. In gebrochenem Deutsch schilderte er die Schrecken des Balkankrieges. Er hoffte auf die Unterstützung der europäischen Sozialdemokratie, um die Menschenschlächtereie abzuschaffen.⁴⁰

Victor Adler, der als nächster auf der Kanzel stand, war zwar ein gewandter und temperamentvoller Redner und sprach mit seinem österreichischen Tonfall die Zuhörerschaft an. Er brachte aber nicht mehr wie die anderen unbegrenztes Vertrauen in die Stärke der Arbeiterbewegung auf. Zudem ahnte er, dass ein Krieg unabhängig vom Ausgang das Ende der Donaumonarchie einläuten würde. Die Antwort auf die Frage, ob die Arbeiterschaft widerstandslos auf die Schlachtfelder geschickt werden könnte, liess er bewusst offen. Seine abschliessend geäusserte Hoffnung, dass die Arbeiterbewegung einmal das Schwert gegen die Kriegstreiber erheben werde, erwies sich mit Blick auf 1917/18 durchaus als berechtigt, klang aber 1912 eher resigniert.⁴¹

³⁶ Sozialisten-Kongress, *op. cit.*, S. 12-13.

³⁷ *Ibid.*, S. 13-14.

³⁸ *Ibid.*, S. 14-15.

³⁹ *Ibid.*, S. 32, vgl. auch *Berner Tagwacht*, 27. November 1912.

⁴⁰ Sozialisten-Kongress, *op. cit.*, S. 16-17.

⁴¹ *Ibid.*, S. 17-19.

Den Höhepunkt der Kundgebung setzte der Franzose Jean Jaurès. Mit klarer Stimme und prachtvollem Französisch elektrisierte er die Versammlung geradezu. „Lebhafter ist wohl noch nie auf der Münsterkanzel gestikuliert worden“, meinte der Berichterstatter der ‚Basler Nachrichten‘.⁴² Immer wieder unterbrach tosender Beifall den Redner. Er wies auf die inneren Widersprüche in der herrschenden Klasse hin und unterstrich unter diesen Umständen die Bedeutung einer breiten Kampagne für den Frieden. Abschliessend rief er die Regierungen auf, daran zu denken, dass die Völker zum Schluss kommen könnten, „dass ihre eigene Revolution sie weniger Opfer kosten würde als der Krieg der anderen!“⁴³

Nach diesem rhetorischen Feuerwerk hatte der letzte Redner, der spätere polnische Ministerpräsident Ignacy Daszyński, einen schweren Stand. Er beschwor den Bankrott von Diplomatie und Militärwissenschaft im Balkankrieg und hoffte auf eine bessere Zukunft. Etwa um 17.30 Uhr wurde die eindrucksvolle Kundgebung mit dem Lied ‚Denn die Völker wollen Frieden, Frieden jedes Menschenherz‘ abgeschlossen.⁴⁴

Rund 10'000 bis 15'000 Personen hatten im Münster keinen Platz gefunden. Da damals das Geschehen nicht mittels Lautsprecher übertragen werden konnte, boten die Organisatoren den draussen Gebliebenen ein eigenes Programm und stellten zu diesem Zwecke in der Nähe vier Tische als Rednertribünen auf.⁴⁵ Vor dem Mentelinhof, gegenüber dem Hauptportal des Münsters, sprachen unter der Leitung von Nationalrat Fritz Studer aus Winterthur unter anderen Pieter Jelles Troelstra und Edouard Vaillant. Die zweite Tribüne mit Rednern aus Polen, Dänemark, England und Frankreich präsierte vor dem Reinacherhof Nationalrat Paul Pflüger aus Zürich. Der ehemalige Basler Arbeitersekretär und jetzige Chefredaktor der ‚Berner Tagwacht‘, Nationalrat Robert Grimm, erteilte das Wort vor der Lesegesellschaft vorab Vertretern osteuropäischer Länder. Schliesslich konnte Emil Angst, Präsident der Verwaltungskommission des Allgemeinen Konsumvereins, auf der Pfalz unter anderen die Russin Alexandra Kollontai und Hjalmar Branting, später erster sozialdemokratischer Ministerpräsident in Schweden, ankündigen. Verschiedene der Rednerinnen und Redner warnten die Regierungen, im Falle eines Krieges drohe ein Generalstreik oder gar eine Revolution. Etwa um 16.30 Uhr löste sich die Menschenmenge auf dem Platz langsam auf.

⁴² *Basler Nachrichten*, Nr. 321, 25. November 1912.

⁴³ Sozialisten-Kongress, *op. cit.*, S. 20.

⁴⁴ *Ibid.*, S. 20-21.

⁴⁵ Zusammenfassung des Ablaufes in *Bulletin périodique du Bureau Socialiste International*, Nr. 10, [o.J.], S. 37-42; Zusammenfassung der meisten Reden in *Basler Vorwärts*, Nr. 281, 30. November, Nr. 282, 1. Dezember, Nr. 283, 3. Dezember, Nr. 285, 5. Dezember und Nr. 286, 6. Dezember 1912.

Die Kongressverhandlungen

Die eigentlichen Verhandlungen vom Montag, dem 25. November, in der Burgvogtei warfen keine hohen Wellen. Bereits am Vorabend des Kongresses hatten im Nobelhotel Drei Könige über dem linken Rheinufer Jaurès, Vaillant, Bebel, Keir Hardie, Adler, Ilja Rubanowitsch und Camille Huysmans – die Weisen der Internationale – getagt. Sie versuchten vor allem die Spannungen, die der 1910 von Vaillant und Keir Hardie in Kopenhagen eingereichte Generalstreik-Antrag hervorrief, intern abzubauen. Die Kommission arbeitete hinter verschlossenen Türen und verabschiedete nach langen, heftigen Debatten den Entwurf eines Manifestes. Diesen bereinigte ebenfalls unter Ausschluss der Öffentlichkeit das ISB.⁴⁶

An der Plenarsitzung vom Montag stellten Jaurès das Manifest auf Französisch, Adler auf Deutsch und Keir Hardie auf Englisch vor, und die 555 Delegierten aus 23 Ländern konnten dazu Stellung nehmen. Schon bei der Eröffnung bat der Vorsitzende Greulich, Meinungsverschiedenheiten zurückzustellen. Tatsächlich blieben lebhaft Debatten wie an früheren Kongressen aus. Einzig der alte Kämpfer Vaillant wies auf Differenzen innerhalb der Kommission hin. Nur weil eine schärfere Formulierung für andere Sektionen wegen befürchteter Repressalien in ihren Heimatländern nicht annehmbar gewesen sei, könnten die Franzosen dem Manifest zustimmen. Vaillants Stellungnahme wurde übrigens im deutschsprachigen Protokoll entschärft.⁴⁷ Das Manifest begann mit dem erwähnten Schluss der Stuttgarter Resolution von 1907. Es folgte eine Kritik des Rüstungswahnsinns und der ständigen Kriegsdrohungen. Stärker als bei früheren Resolutionen kam diesmal der realistische Diskurs zum Ausdruck. Eine genauere Umschreibung der im Kriegsfall anzuwendenden Mittel fehlte erneut, nicht aber die abstrakte Drohung mit sozialer Unrast.⁴⁸ Die Delegierten billigten das Manifest einstimmig mit grosser Begeisterung und sangen danach die Internationale.⁴⁹ Zum Abschluss dankte der alte und bereits schwer kranke Bebel in einer launigen Ansprache den Organisatoren, den Behörden und der Kirche.⁵⁰

Anders als bei früheren Sozialistenkongressen fand diesmal keine Frauenkonferenz statt. Der Arbeiterinnenverein Basel nutzte aber die Anwesenheit prominenter Sozialistinnen zu einer Frauenversammlung im Bernoullianum, einem den Naturwissenschaften errichteten Gebäude der Universität.⁵¹ Im überfüllten grossen Hörsaal – viele blieben wegen Platzmangels draussen – setzte sich Clara Zetkin, die Sekretärin

⁴⁶ Georges Haupt, Introduction, in: *Congrès international extraordinaire, Bâle 24-25 novembre 1912*, Genève 1980, S. 7-8.

⁴⁷ Georges Haupt, *Der Kongress fand nicht statt. Die Sozialistische Internationale 1914*, Wien u.a. 1967, S. 70.

⁴⁸ Sozialisten-Kongress, *op. cit.*, S. 23-27.

⁴⁹ *Ibid.*, S. 38.

⁵⁰ *Ibid.*, S. 40-41.

⁵¹ Vgl. Sandrine Mayoraz, «Frauen am Kongress und die Frauenversammlung», in: Bernard Degen, Heiko Haumann, Ueli Mäder, Sandrine Mayoraz, Laura Polexe, Frithjof Benjamin Schenk (Hg.), *Gegen den Krieg. Der Basler Friedenskongress 1912 und seine Aktualität*, Basel 2012, S. 56-68.

der Frauen-Internationale, vehement für das Frauenwahlrecht ein, geisselte die Engländerin Dora Montefiore die Unterwerfung der ganzen Welt durch die imperialistischen Grossmächte und schilderte die Österreicherin Adelheid Popp den Feldzug der Kirche gegen ihre Partei in Wien. Schliesslich berichtete Alexandra Kollontai an Stelle der verhinderten Rosa Luxemburg über die Erfolge der russischen Arbeiterbewegung und erntete für ihre Hinweise auf die Rolle der Frauen lange anhaltenden Applaus.⁵²

Bilanz

Sozialisten bildeten vor dem Krieg in den meisten Ländern eine kleine – gelegentlich wie in Deutschland eine starke – Minderheit, die über bescheidene Machtmittel verfügte. Sie konnten nur versuchen, die vorherrschende, auf Krieg als legitime Fortsetzung der Politik ausgerichtete Grundstimmung aufzuweichen. Damit ein solches Vorhaben Breitenwirkung entfalten konnte, war eine überzeugende Inszenierung nötig. Diese Aufgabe löste die an internationalen Massstäben gemessen kleine Basler Arbeiterbewegung hervorragend. Dank guter Beziehungen zu den städtischen Behörden und zu den Organen der reformierten Kirche gelang es ihr, einen europaweit stark beachteten Kongress zu organisieren. Namentlich die Kundgebung im Münster verfehlte ihre Wirkung nicht. Noch lange galten die Glocken des Basler Münsters als Symbol einer friedlicheren Welt.⁵³

⁵² *Basler Nachrichten*, Nr. 323, 27. November 1912; *Basler Vorwärts*, Nr. 278, 27. November 1912.

⁵³ Louis Aragon, *Les cloches de Bâle*, 1934. Zu Aragon und seinem Werk ‚*Les cloches de Bâle*‘ siehe André Vanoncini, Louis Aragon und der Basler Friedenskongress: ‚*Les Cloches de Bâle*‘, in: Bernard Degen, Heiko Haumann, Ueli Mäder, Sandrine Mayoraz, Laura Polexe, Frithjof Benjamin Schenk (Hg.), *Gegen den Krieg. Der Basler Friedenskongress 1912 und seine Aktualität*, Basel 2012, S. 168-173.

Dr. Bernard Degen: Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Departement Geschichte der Universität Basel. Forschungsschwerpunkte: schweizerische Wirtschafts- und Sozialgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Wichtigste Publikationen: Koautor und Mitherausgeber der Bücher *Gegen den Krieg. Der Basler Friedenskongress 1912 und seine Aktualität* (Christoph Merian Verlag, Basel 2012); *Robert Grimm. Marxist, Kämpfer, Politiker* (Chronos, Zürich 2012); *Vom Wert der Arbeit. Schweizer Gewerkschaften – Geschichte und Geschichten* (Rotpunktverlag, Zürich 2006).

Kontakt: bernard.degen@unibas.ch